



Liebe Studentinnen und Studenten,

diesmal haben wir als Top-Thema ein interessantes Gespräch mit der Absolventin Jana Dallmann für Euch. Ab Seite 2 erzählt sie von ihren Plänen und wirft einen Blick zurück auf ihr Studium. Und wir erzählen Euch am Beispiel von Michelle Bernatzki, dass Diplomarbeitsthemen durchaus spannend sein können. Seid neugierig auf Seite 5!

Lea hat sich schon vor Beginn ihres Studiums in ihrem Unternehmen gut eingelebt. Sie berichtet ab Seite 7 von ihrer Arbeit bei Sodicam in Brühl. Britta war auf Sightseeing-Tour durch verschiedene Unternehmen und weiß jetzt bestens Bescheid über Druck- und Papiermaschinen. Mehr über die Tour auf Seite 9.

Die EUFH ist fünf Jahre jung und wir gratulieren auf Seite 11. Und zwei Seiten weiter könnt Ihr noch mal dabei sein beim Fotoshooting für eine neue EUFH-Broschüre Anfang August. Neulich galt es für Viele von Euch auch, diverse Projekte unter einen Hut zu bringen. Auf Seite 14 werfen wir einen kleinen Blick zurück.

Im "nützlichsten" Teil dieser Ausgabe erzählt Euch Jasmin ab Seite 15 alles rund ums Thema Assessment. Und weil Christian ein Koch-Profi ist, empfiehlt er Euch in seiner Kochwelt auf Seite 18 Köstliches im August. Auf Seite 19 dann könnt Ihr überprüfen, wie gut Ihr Euch auskennt in der EUFH. Viel Spaß beim Raten!

Das runde WM-Leder rollt zwar nicht mehr, aber das Turnier hat bleibende Eindrücke hinterlassen. Für Lea gab es während der WM eine Begegnung der ganz besonderen Art, die sie Euch nicht vorenthalten möchte. Klickt Euch durch auf Seite 20. Und eine Seite später erfahrt Ihr, welche Ideen Eurer Kommilitonen der WM-Sponsor Hyundai aus dem DCI-Marketing-Wettbewerb 2005 anscheinend übernommen hat. Last but not least hat Christian auf Seite 23 noch seinen (nicht ganz unkritischen) persönlichen WM-Rückblick für Euch auf Lager.

Wir wünschen Euch, wie immer, viel Vergnügen beim Lesen.

Euer PR-Team

Jana Dallmann im Absolventen-Interview:**Der gemeinsame Austausch hat uns wachsen lassen**

Es ist zwar schon eine Weile her, aber kannst Du Dich noch erinnern, wie Du auf die EUFH aufmerksam geworden bist?

Ich war auf einer Veranstaltung in Bonn, wo sich ungefähr sechs Hochschulen vorgestellt haben. Eine davon war die EUFH. Jedoch war ich mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht sicher, ob diese Studienart die richtige für mich ist.

Erst, als mir kurze Zeit später Prospekte zugesendet wurden, war mir klar: Das ist genau das, was ich machen möchte.

War Dir dann von vornherein klar, dass Du Industriemanagement studieren wirst?

Nein. Zunächst wollte ich Handelsmanagement belegen und habe mich dementsprechend beworben. Schließlich kam von Seiten der EUFH der Vorschlag, mich beim Phantasialand in Brühl zu bewerben, da ich früher schon auf einer Zirkusschule war. Beim Phantasialand wurde eine Auszubildende zur Industriekauffrau gesucht. Trotzdem habe ich meine Bewerbung abgeschickt und kurz nach meiner mündlichen Abiturprüfung hatte ich sofort mein erstes Vorstellungsgespräch, was am Ende positiv verlaufen ist. Als ich dann noch einmal über die Wahl des Studiengangs nachdachte, ist mir bewusst geworden, dass Industriemanagement im Endeffekt meinen Interessen viel mehr entspricht.

Hast Du später einmal bereut, nicht doch Handelsmanagement studiert zu haben, wie Du es ja ursprünglich wolltest?

Nein, denn Industrie war für mich wirklich genau das richtige. Die Branche ist sehr facettenreich und es ergeben sich viele Möglichkeiten bei der Wahl eines späteren Tätigkeitsbereiches. So kann man beispielsweise im Controlling, in der Produktion oder aber auch im Marketing arbeiten. Es ist außerdem spannend, im Rahmen des Studiums die verschiedenen Schritte von der Entwicklung über die Herstellung bis zur Vermarktung eines Produktes miterleben zu können.

Das Phantasialand ist ja nun kein typisches Industrieunternehmen. Was hast Du während Deiner Ausbildung an Erfahrung gewonnen und in welchen Bereichen bist Du tätig gewesen?

Vor Ausbildungsbeginn habe ich zunächst ein Praktikum im Phantasialand gemacht, in dessen Rahmen ich an der Einführung einer Produktionsplanungs- und Steuerungssoftware beteiligt war. Während meiner Ausbildung habe ich dann die unterschiedlichen Abteilungen durchlaufen. Anfangs war ich in der Buchhaltung tätig, was interessant gewesen ist, da zu dieser Zeit auch der Internetverkauf begonnen hatte. Meine zweite Station war in der Auftragsverwaltung, von wo aus die Bauprojekte im Phantasialand gesteuert werden. Drei Wochen habe ich auch einmal an den Fahrgeschäften gearbeitet. Es war sehr interessant, auch einmal diesen Bereich kennen zu lernen. Ich habe seitdem eine echte Hochachtung vor denjenigen, die diese Arbeit täglich verrichten. Anschließend war ich für 1 ½ Jahre in der Personalentwicklung. Hier konnte ich eigene Projekte planen und umsetzen. Beispielsweise habe ich den „Girls Day“ im Phantasialand organisiert. An diesem Tag hatten Mädchen zwischen zwölf und 16 Jahren die Möglichkeit, einen Einblick in typische Männerberufe zu erhalten. Ein sehr spannendes Projekt war auch die Mitarbeit bei der Einführung eines Qualifikationsmanagements im Phantasialand.

Dieses Jahr hast Du Deinen Abschluss an der EUFH gemacht. Was machst Du zurzeit und wie siehst Du Deine Zukunft?

Im Moment bin ich die Assistentin für die kaufmännische Leitung im Phantasialand. Später würde ich sehr gerne in der Unternehmensberatung arbeiten, wobei mich hier vor allem die interne Unternehmensberatung interessiert. Zunächst möchte ich aber jetzt noch mehr Erfahrung im Ausland sammeln.



Jana in Hongkong



Vom DAAD hast du ein 16monatiges Stipendium für China erhalten. Was für ein Stipendium ist das genau?

Das Stipendium nennt sich Sprache und Praxis in der VR China. Ziel des Programms ist es, China-Experten für die deutsche Wirtschaft auszubilden. Insgesamt wurden für das Programm zwölf Absolventen von deutschen Hochschulen ausgewählt. Zunächst werden wir ab September einen zehnmonatigen Sprachkurs an einer renommierten Universität besuchen. Dazu wird für uns ein Begleitprogramm organisiert, das unter anderem Firmenbesuche oder Treffen mit Botschaftern beinhaltet. Im Anschluss daran werden wir ein sechsmonatiges Praktikum in einem Unternehmen in China machen. Ich bin wirklich sehr dankbar dafür, dass ich dieses Stipendium bekommen habe und denke, dass es eine große Chance ist, mich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln.

Das ist eine große Herausforderung, aber Du kennst ja Hongkong schon ein wenig von Deinem Auslandssemester. Welche Eindrücke hast Du von dort damals mitgenommen?

Zunächst war ich einen Monat in Wien an einer amerikanischen Universität. Danach bin ich dann für zwei Monate nach Hongkong gegangen. Aufgrund dieser Kombination habe ich so richtig gemerkt, dass hier zwei gegensätzliche Welten aufeinander treffen. Wien ist ja berühmt für seine vielen historischen Gebäude, wohingegen in Hongkong schon Bauten nach 40 Jahren als alt gelten. Zudem wurden mir die großen Dimensionen der chinesischen Städte bewusst. Natürlich weiß man, bevor man zum ersten Mal nach Asien geht, dass dort ein anderer Kulturkreis ist. Was das aber wirklich bedeutet, wird einfach erst richtig klar, wenn man vor Ort ist. Die Unterschiede fangen schon bei Kleinigkeiten an. Beispielsweise stand an der Universität ein Professor, trotz einer Kursgröße von 20-25 Personen, auf einer Bühne mit einem Mikrofon in der Hand. Außerdem herrscht das Motto ‚Das Gesicht darf nicht verloren werden‘ an oberster Stelle. Chinesische Studenten melden sich oft nur, wenn sie sich 100prozentig sicher sind, dass das, was sie sagen wollen, auch stimmt. Natürlich gibt es noch Unmengen anderer, auch viel größerer Unterschiede, die man oft auch erst nach und nach erfährt. Ich halte es für sehr wichtig, dass man all diesen Unterschieden offen gegenübersteht und nicht alles, was anders ist und was man vielleicht auf den ersten Blick nicht versteht, vorschnell verurteilt. Festland-China wird noch einmal ganz anders als Hong Kong werden, und ich denke, dass sich meine Erfahrungen aus Hongkong nur begrenzt auf das Festland übertragen lassen. Als ich im Mai zwei Wochen in Shanghai im Urlaub gewesen bin, wurde mir das schon eindrücklich bestätigt.

**Hattest du ausschließlich Unterricht mit chinesischen Studenten?**

Nein. Vor allem die MBA-Kurse waren sehr international ausgerichtet. Dort war ich neben Studenten aus Hongkong mit Leuten aus den Niederlanden, den USA, Australien oder den Phillipinen zusammen.

**Was hast Du während Deiner Zeit an der EUFH besonders geschätzt?**

Mir hat vor allem die persönliche Betreuung gefallen. Auch wenn es am Anfang noch etwas holprig war, da wir die ersten Industrieller gewesen sind, hat uns besonders der gemeinsame Austausch wachsen lassen. Der enorme Praxisbezug während des Studiums ist meiner Meinung nach von großem Vorteil, weil das theoretische Wissen immer zeitnah mit praktischer Erfahrung ergänzt werden kann und man von Anfang an lernt, wie das theoretische Wissen in der Praxis umgesetzt oder eben auch nicht umgesetzt werden kann. Ich denke, dass erspart einem nach dem Studium eine Menge Frustration. Des Weiteren habe ich mich auch während meiner Diplomarbeit sehr gut betreut gefühlt. An dieser Stelle möchte ich noch einmal meinem Erstprüfer Herrn Prof. Dr. Kastner sowie meinem Zweitprüfer Herrn Prof. Dr. Dröge danken, die

mich in dieser Zeit unterstützt haben. Bei der Diplomarbeit hat es mir Spaß gemacht, mich für längere Zeit intensiv in ein Thema einzuarbeiten. Ich habe spannende Einblicke in mein Unternehmen sowie dessen Unternehmensstrategie gewonnen, die ich bei einem normalem Studium an der Uni sicher nicht erhalten hätte.

Hastest du Lieblingsfächer?

Am Anfang haben mir besonders VWL bei Herrn Prof. Dr. Skibicki sowie Englisch bei Herrn Michels Spaß gemacht. Später hat mich dann vor allem mein Vertiefungsfach 'Entscheidungsmanagement' und am Ende Rewe &Controlling bei Frau Dr. Tetzlaff begeistert. Frau Dr. Tetzlaff hat sehr praxisbezogen unterrichtet und uns so viele wichtige Dinge für das Berufsleben mit auf den Weg gegeben.



Wie hat Dir die Mitarbeit im PR-Team gefallen?

Die Mitarbeit war toll. Die FH News tragen zu einer guten Kommunikation innerhalb der Hochschule bei und ich würde mich freuen, wenn weiterhin viele Studenten daran teilnehmen. Ich finde es schön, dass auch Ehemalige über die EUFH informiert bleiben, da durch die Mitgliedschaft im Alumni-Club diese ebenfalls den Newsletter bekommen.



An dieser Stelle möchte sich das PR-Team natürlich recht herzlich bei Dir, Jana, aber auch bei Silke Gölden, Meike Augustynak und Jasmin Schiefer für ihr Engagement und ihre Mitarbeit im PR-Team bedanken.

Es hat sich so angehört, als ob Du nun auch Mitglied im Alumni-Club bist. Welche Gründe haben Dich dazu bewogen, dort mitzumachen?

Es ist einfach schön, auch nach der Studienzeit mit der EUFH und den Kommilitonen in Kontakt zu bleiben. Ich würde mir wünschen, dass sich noch viele andere dazu entscheiden beizutreten. Schließlich hat die Mitgliedschaft in einem solchen Netzwerk neben dem sentimentalen Wert auch einen praktischen, da sich auch beruflich für jeden einzelnen dadurch interessante Möglichkeiten ergeben können.

Wie hast Du den Abschied von der EUFH und damit gleichzeitig Deinen Abschied vom Studentenleben empfunden?

Der letzte Tag an der EUFH war wirklich ein schöner Abschied. Zum einen dank der von Stefan Fröhlich (HM 05) organisierten Diplomübergabe im Max-Ernst Museum und zum anderen durch den vom Alumni-Club veranstalteten schönen Abend im Phantasialand. Dieser Tag war einfach der perfekte Abschluss für das gesamte Studium. Die zukünftigen Jahrgänge können sich jetzt schon freuen, mit dem Alumni-Club schöne Veranstaltungen zu erleben. Und einen endgültigen Abschied vom Studentenleben gibt es bei mir durch das Stipendium ja erstmal noch nicht.



Die EUFH möchte demnächst auch Masterstudiengänge anbieten. Kannst Du Dir vorstellen, noch einmal die Schulbank zu drücken?

Ich könnte mir schon vorstellen, irgendwann auch noch einen zweiten Abschluss zu machen. Dieser sollte auf jeden Fall berufsbegleitend sein, denn für mich ist es wichtig, im Arbeitsleben zu stehen, um damit weiterhin Berufserfahrung zu sammeln.

Danke für das Gespräch und viel Spaß und Erfolg in Peking!

Sandra Wolf



Bio-Siegel

**Spannende Diplomarbeit:
Bio ist Genuss und Lifestyle**

Zu den Absolventen in Handelsmanagement gehörte in diesem Jahr auch Michelle Bernatzki. Ihre Diplomarbeit hat sie über die veränderten Kundenerwartungen an Bio-Lebensmittel in Deutschland geschrieben und kam dabei zu aufschlussreichen Ergebnissen.

„Vom Bild des typischen Bio-Einkäufers, der im Jutesack seine leicht wormstichigen Äpfel nach Hause trägt, müssen wir uns verabschieden“, weiß Michelle. „Bio heißt heute gesunder, genussvoller Lifestyle, der voll im Trend liegt.“

Nicht erst seit ihrer Diplomarbeit kennt Michelle sich in der deutschen Bio-Branche aus. Während des Studiums hat sie ihre Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau im Lebensmittelhandel absolviert und war u.a. in der Qualitätssicherung, insbesondere im Bereich Obst und Gemüse, tätig. Ihr Auslandssemester verbrachte sie an der Freien Universität Bozen, wo sie Vorlesungen zum Thema Corporate Responsibility hörte und während eines Praktikums in einem italienischen Handelsunternehmen zusätzliche wertvolle Erfahrungen sammeln konnte.

„Das Thema hat mich persönlich interessiert“, so Michelle, die auch weiter in der Lebensmittelbranche arbeitet und deren Anliegen es dabei natürlich ist, die Kundenerwartungen zu erfüllen.

Die Zielgruppen für Bio-Lebensmittel sind heute riesengroß. Zwar sind nur etwa drei Prozent der Bevölkerung so genannte „Hardcore-Ökos“, die sich fast ausschließlich von Bio ernähren, aber beinahe die Hälfte der Deutschen steht dem Thema aufgeschlossen gegenüber. Bio-Lebensmittel sind für alle ernährungsbewussten Genießer interessant. Zum Genuss gehören neben der Gewissheit einer geringen Schadstoffbelastung durchaus auch Aspekte wie artgerechte Tierhaltung oder der Wunsch nach gentechnik-freien Produkten. Das nach dem BSE-Skandal eingeführte Bio-Siegel sorgt zwar bereits für mehr Transparenz, aber besonders für den Handel bleibt noch viel zu tun.



Michelle Bernatzki hat Groß- und Außenhandelskauffrau gelernt.



Beim Discounter haben Kunden die Gelegenheit, Bio-Lebensmittel preiswert einzukaufen. „Die großen Discounter sind dabei, ihr Bio-Sortiment immer weiter auszubauen.“, sagt Michelle, „Das stellt die Supermärkte und erst recht den Fachhandel vor große Herausforderungen.“ Sie müssen dem Kunden etwas bieten, denn sonst besteht die Gefahr, dass er abwandert.

Doch was tun, um genau dieses Abwandern zu verhindern? Um das herauszufinden, befragte Michelle Experten, die die Bio-Branche aus verschiedenen Perspektiven bestens kennen, darunter Fachleute aus Handel, Industrie und Wissenschaft oder aus dem Bereich Kommunikation.

Neben der Bereitstellung von Informationsbroschüren könnten originelle Aktionen dazu beitragen, dem Kunden einen Zusatznutzen zu bieten. Denkbar wären beispielsweise Besichtigungen von Bauernhöfen oder attraktive Verkostungen von Bio-Lebensmitteln direkt vor Ort. Auch ein zusätzliches Angebot an Kochbüchern oder Fachliteratur zu Ernährungs- und Gesundheitsthemen könnte dem Kunden entgegen kommen. Um das Vertrauen in qualitativ hochwertige Bioprodukte zu erhöhen, wäre eine intensive Zusammenarbeit mit neutralen Stellen wie Krankenkassen, Selbsthilfegruppen, Volkshochschulen oder Ärzten und Therapeuten sinnvoll.

Alle befragten Experten und auch der Fachbereich Handelsmanagement, der die Diplomarbeit betreut hat, haben Michelle viele kompetente Anregungen mit auf den Weg gegeben. Jetzt sprudelt sie nur so vor Ideen, wie der Handel und seine Vertriebswege den Kunden die Bio-Lebensmittel noch schmackhafter machen können. In ihrem Job in einem Lebensmittel-Handelsunternehmen, den sie sofort nach dem Diplom an der EUFH angetreten hat, wird die junge Managerin die Chance haben, vieles davon in die Praxis umzusetzen. Aber auch die Theorie hat nach dem Studium ihren Reiz für Michelle nicht verloren: „Ich hätte große Lust, das Thema Bio in der Zukunft wissenschaftlich zu vertiefen“, sagt sie. Es wäre die nahtlose Fortsetzung der engen Verzahnung von Theorie und Praxis, die sie in ihren sieben Semestern an der Europäischen Fachhochschule kennen und schätzen gelernt hat.

Renate Kraft





Mein Praxisunternehmen: Die Sodicam Vertriebs GmbH

Nachdem ich letztes Jahr in den Sommerferien den Studienvertrag unterschrieben hatte, konnte die Suche nach einem passenden Praxisunternehmen starten. Mit den guten Tipps von Herrn Klose und Herrn Prof. Dr. François aus den jeweiligen Bewerbertrainings ging ich also frisch ans Werk. Ich war ganz offen, welche Stelle es wohl werden würde. Eins stand jedoch für mich damals fest: Ich möchte eine Ausbildungsstelle! Also suchte ich und suchte ich. Aber leider kamen zunächst nur Absagen, da viele Unternehmen aus der Aachener Region die EUFH noch nicht kannten. Es gipfelte darin, dass ich bei meinem ersten Vorstellungsgespräch saß und die Leute mir gegenüber von dem System keine Ahnung hatten, obwohl ein Folder der EUFH meiner Bewerbung beilag. Ich war total traurig und wütend, da ich extra meinen Urlaub verschoben hatte.

Was sollte ich nur tun? Aber am Höhepunkt meiner „Verzweiflung“ bekam ich eine neue Email von Frau Wroblewski (vom Team Unternehmenskooperation), die mich von der ersten Sekunde an immer wieder mit interessanten Stellenanzeigen versorgt hatte. Auch diese Email machte mich neugierig: Die Sodicam Vertriebs GmbH, die eine 100 prozentige Tochterfirma der Renault Nissan Deutschland AG ist, suchte für den Bereich Marketing „High Potentials“, die etwas bewegen und leisten wollten. Ich fühlte mich sofort angesprochen. Aber dann las ich weiter. Die Sodicam Vertriebs GmbH suchte eine Praktikantin und keine Auszubildende. Ich wollte doch eigentlich eine Ausbildungsstelle. Und überhaupt: Was war das überhaupt für eine Firma? Renault kenne ich, aber Sodicam?

Ich rief also Frau Wroblewski an und sagte ihr, dass ich zwar einerseits interessiert wäre, andererseits aber noch Bedenken hätte. Frau Wroblewski konnte mir aber während unseres Gesprächs alle Zweifel nehmen und so bewarb ich mich. Am 15. Dezember wurde ich dann zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Ich war so glücklich. Aber als ich vor dem riesigen Konzerngebäude stand, wurde ich nervös. War ich überhaupt gut genug? Das Vorstellungsgespräch mit Herrn Schade war sehr schwierig und knifflig. Ich merkte bereits während des Gesprächs, dass ich hier nicht Kaffee kochen, sondern richtig gefordert werden würde. Also genau DAS, was ich suchte.



Lea an ihrem neuen Arbeitsplatz



Nach dem Gespräch bat ich um ein Feedback, das dann sehr positiv ausfiel. So bekam ich die Stelle noch am gleichen Tag angeboten. Dass es jetzt doch keine Ausbildungsstelle geworden war, fand ich in diesem Moment überhaupt nicht mehr schlimm. Dass ich diese Stelle bekommen habe, war zu Weihnachten 2005 das schönste Geschenk!

Am 12. Juni 2006, drei Tage nach meinem Abiball, war mein offiziell erster Arbeitstag. Ich war aber bereits im Vorfeld von der vorherigen Praktikantin an zwei Tagen eingearbeitet worden, so dass es am ersten Tag auch sofort mit der Arbeit selber losgehen konnte. Die Aufgaben, die ich bekam, fielen mir erst noch schwer, da ich nicht so routiniert war. Aber ich biss mich da durch. Was ja auch nicht schwer war, da alle Kolleginnen und Kollegen von der ersten Minute an super nett waren und sich die größte Mühe gaben, mir den Einstand so angenehm wie möglich zu gestalten. Es ist halt mein erster Job. Ich musste mich erst umstellen. Aber alles ging schließlich sehr leicht.

Mittlerweile fallen mir meine täglichen Aufgaben wie Bestellungen für unsere Großbesteller Frau Harzem, Herrn Gross oder Herrn Griesenbruch abwickeln oder jeden Montag die CAT Liste zu vervollständigen, überhaupt nicht mehr schwer. Von den kleinen Nebentätigkeiten (Telefon annehmen oder Emails beantworten) gar nicht zu reden.

Auch die Buchhaltung, die ich für den Zubehörbereich übernehme und immer streng kontrollieren muss, fällt mir mittlerweile leicht. Ich liebe die Arbeit bei Sodicam einfach nur noch und ich freue mich, wenn mir wieder einmal eine schwierige Aufgabe gelungen ist. Wenn ich dann aber doch mal Fragen haben sollte, dann stehen mir Christophe und Jörg, ähm, ich meine Herr Schade und Herr Dennemann. (wir duzen uns alle) immer mit Rat und Tat zur Seite.

Ein wirklich tolles Unternehmen, und ich bin wirklich froh, dass ich mich damals doch beworben habe. Ich hätte es sonst sicherlich einmal bereut. Spätestens, wenn an dieser Stelle jemand anders über Sodicam berichtet hätte.

Mittlerweile weiß ich übrigens auch, dass Sodicam die Marketingabteilung und Vertriebsabteilung von Renault Nissan für die Bereiche Teile, Zubehör und Service ist und dass Renault in Brühl seine Europazentrale hat!

*Lea Maria Fröschen
Handelsmanagement 06*



Sodicam Gebäude



Jörg Dennemann
Produktmanager
Zubehör



Von Druckpopeln und Stoffdeckchen: Tagebuch einer interessanten Praktikumstour

Normalerweise macht Britta ihre Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau bei der PA P + I GmbH in Köln. Ihr Unternehmen steht seit über zehn Jahren für "Papier + Ideen", also für originelle Verpackungsideen. Ende Juni war sie für ein paar Tage auf einer spannenden Praxistour, von der sie in den FH News berichtet.

Mo, 26.06.06

An diesem Morgen hieß es zunächst, den Wagen, der für die nächsten vier Tage der unsere sein sollte, bei der Autovermietung abzuholen. Dann noch mal kurz ins Büro, auf dem Weg dahin meine beiden Kollegen und Kommilitonen einsammeln, und auf ging's nach Bielefeld, wo wir um 15 Uhr bei der Firma Luce erwartet wurden.

Hier bekamen wir einen Einblick in die Herstellung von Wellpappe sowie in das Kaschieren, also das gleichmäßige Zusammenkleben von dem fertigen Pappbogen und dem später darauf zu sehenden Muster.

Luce produziert z.B. die Umverpackungen für Marken wie Nimm 2 oder Toffifee. Die Verpackungen werden auf die richtige Größe und Form gestanzt und auf Wunsch des Kunden verklebt.

Nach einer anschließenden Verköstigung mit Kaffee und Kuchen machten wir uns auf zu einem Stadtbummel durch Bielefeld; gemeinsam mit Herrn Fritz, dem Vater unseres Chefs, der uns während der gesamten Zeit begleitete.

Abends ging es dann zu unserer Pension, dem Landhaus „Waldeslust“.



Druckmaschinen

Di, 27.06.06

Unsere erste Station an diesem Tag war die Firma Ornamin Druck Folien (ODF) in Minden, wo man uns stolz die firmeneigene vierfarbige Druckmaschine präsentierte. Vierfarbig bedeutet, es können Farbmischungen aus den drei Grundfarben cyan, magenta und yellow sowie schwarz als Kontrast gemischt werden. Zusätzlich besitzt die Maschine von ODF eine Rolle, mit der Lack aufgetragen werden kann.

Wir halten also fest: fünf Rollen.

Bei unserem zweiten Termin, einer Druckerei für Tageszeitungen, Prospekte und Ähnlichem, gab es eine etwas größere Druckmaschine mit sechs Rollen - wieder die vier Grund- bzw. Kontrastfarben, den Lack und eine Rolle für zusätzliche Sonderfarben, die nicht aus den vier oben genannten gemischt werden können.

Doch es geht noch besser: zum Abschluss dieses Tages waren wir bei der Firma Cartonic, die überwiegend für Melitta produziert, und hier gab es eine Druckmaschine mit sieben Rollen, also mit zweien für Sonderfarben. - Gut nur, dass die Termine in dieser Reihenfolge festgesetzt waren, sonst hätten wir über die Fünf-Rollen-Maschine bei ODF vermutlich nur noch schmunzeln können.

Bei Cartonic erfuhren wir außerdem, dass die Japaner häufig Verpackungen zurück gehen lassen auf Grund von Druckpopeln. Diese sind nichts weiter als winzig kleine Druckfehler auf der Verpackung, die unsreins meist gar nicht sieht. Aber in Japan werden die Kartons vor dem Kaufen eben von allen Seiten betrachtet - so viel Zeit muss sein - und findet man einen solchen Druckpopel, wird sie nicht gekauft.



Mi, 28.06.06

Wir schauten uns am Vormittag einen Betrieb an, der Stanzwerkzeuge produziert. Hierdurch bekommt man erst einen Eindruck, wie aufwändig die Vorarbeit ist, die geleistet werden muss, um überhaupt einen Karton produzieren zu können.

Anschließend fuhren wir zur Kartonfabrik Kaierde, wo Pappe aus Altpapier hergestellt wird. Ich bedauere sehr, an diesem Tag keinen Schnupfen gehabt zu haben, denn Altpapier gemischt mit Wasser sondert einen recht merkwürdigen „Duft“ ab.

Nach der Besichtigung, die bis auf den üblichen Geruch recht interessant war, fuhren wir ca. 300 Kilometer weiter bis nach Neu-Kaliss in Mecklenburg-Vorpommern.

Auf dieser Strecke musste ich ganz schön Gas geben, um Herrn Fritz in seinem Mercedes folgen zu können. Aber immerhin ließen sich aus unserem Mietwagen, einem Opel Meriva mit knapp 60 PS, ganze 180 km/h herauskitzeln – dass dies bergab bei durchgedrücktem Gaspedal geschah, ist doch kaum erwähnenswert, oder?!

Auf der Fahrt ließ es sich Herr Fritz nicht nehmen, uns auf einen Kaffee im Hotel Fürstenhof in Celle einzuladen: Ein Fünf-Sterne-Hotel mit rotem Teppich aus der Tiefgarage zum Treppenhaus!

In Neu-Kaliss angekommen, übernachteten wir in einem kleinen Gasthaus mit nur vier Zimmern, in dem es richtig familiär und gemütlich war.

Do, 29.06.06

Nach einem ausgiebigen, liebevoll zubereiteten Frühstück ging es auf in die Papierfabrik Neu-Kaliss, wo wir die Kehrseite der Papierproduktion im Vergleich zum Vortag kennen lernten. Hier wird nämlich das Papier aus reinem Zellstoff hergestellt und läuft auf hochmodernen Maschinen direkt auf Rollen, die in der Nebenhalle gleich weiter verarbeitet werden können.

Es erfolgt überwiegend die Produktion von Tropfdeckchen und Kaffeefiltern, in denen man bis zu 200 Tassen aufschütten kann. Ich hatte bis dahin noch keine solch großen Filtertüten gesehen, aber diese Papiere eignen sich auch super als Hut, wie wir in einer dem Besuch angeschlossenen Fotosession festgestellt haben.

Anschließend ging es zurück in Richtung Osnabrück, wo wir uns die Herstellung von Fotopapier anschauten.

Nach dieser letzten Besichtigung fuhr ich die 500 Kilometer für den Tag voll und gab das Auto erschöpft wieder bei der Vermietung ab. Dann durfte ich endlich voll bepackt mit all den Informationsbroschüren, die wir in den vier Tagen erhalten hatten, in die Bahn steigen, die mich gen Heimat brachte.

Britta Fischenich



Papiermaschine



Pause im Fürstenhof



Happy Birthday EUFH:

Sichere Balance am fünften Geburtstag

„Von der Geburt an verfolgen Mutter und Vater kritisch die Fortschritte ihres Sprösslings“, stellt die Deutsche Krankenversicherung (DKV) auf ihrer Internetseite fest. Damit die sorgenvollen Eltern den Erfolg ihrer Kleinen abschätzen können, listet die DKV Meilensteine auf, die es in den ersten fünf Jahren zu erreichen gilt. Solche Meilensteine gibt es natürlich auch für eine junge Hochschule wie unsere EUFH.

Die Geburt der EUFH am 16. Juni 2001 hieß „staatliche Anerkennung“. Die stolzen Eltern sind das Ministerium für Wissenschaft und Forschung, der Gründungsrektor Prof. Dr. Jürgen Dröge, unser Kanzler Jürgen Weischer sowie die damals noch wenigen Mitarbeiter der ersten Stunde. Jede Sorge über die kindliche Entwicklung der EUFH wäre unbegründet. Hier die Meilensteine und wie wir sie erreicht haben:



Das erste Jahr

„Motiviert“ sollen Babys in diesem Alter sein. „Der Nachwuchs beginnt, an einer Hand zu laufen.“ In dieser Zeit haben die ersten neugeborenen Handelsmanager schon vorsichtige Schritte auf dem dualen Parkett gemacht – haben die ersten Klausuren hinter sich und werden auch in den Praxisphasen immer selbstständiger. Die EUFH läutete in diesem Jahr motiviert den neuen Studiengang Industriemanagement ein.

Das zweite Jahr

„Besser, klüger, weiter“, so lauten die Schlagwörter für Zweijährige. Und nichts beschreibt die Entwicklung der EUFH besser. Die ersten Studenten stecken mitten in den Vorbereitungen für das Auslandssemester und haben das Grundstudium längst absolviert. Neben den Händlern und Industrielern werden an diesem Geburtstag noch die Logistikmanager eingeladen.

**Das dritte Jahr**

„Dreijährige Kinder üben freiwillig, was das Zeug hält.“ Für die Erstgeborenen der EUFH steht mehr als nur Üben auf der Tagesordnung: Sie begeben sich auf den harten Weg der Diplomarbeit, während sich im Elternhaus die Zahl der Studenten auf 320 verdoppelt und die Bauwirtschaftler in die Familie aufgenommen werden.

**Das vierte Jahr**

„Der Nachwuchs bewegt sich unabhängiger“ und währenddessen nehmen 230 neue Studenten ihr Studium an der EUFH auf. Endlich werden die ersten Diplomanden aus dem sicheren Nest in die Welt der Wirtschaft entlassen. Nicht lange nach dem vierten Ehrentag werden die Grundlagen dafür gelegt, dass sich bald auch die Finanz- und Anlagemanager zur bunten Geburtstagsgesellschaft hinzugesellen können.

**Das fünfte Jahr**

An dem Geburtstag, den wir in diesem Sommer feiern, können wir der EUFH eine „sichere Balance“ bescheinigen. Der Ausgleich zwischen Theorie und Praxis ist gelungen. Durch das Engagement von mehr als 300 Kooperationspartnern und 70 Dozenten in der Lehre wird das straffe Studium der EUFH gestaltet - mit einer guten Mischung zwischen Erfahrung und Innovation.



Liebe Europäische Fachhochschule: Alles Gute zum Geburtstag!

Anne Nguyen



**Dankeschön an alle Models:
Ein Shooting für die EUFH**

Pause im Campusgarten? Ganz im Gegenteil. "Harte Arbeit" war angesagt beim Fotoshooting für eine neue EUFH-Broschüre Anfang August. Eine ganze Menge Spaß war aber natürlich auch dabei. Wir bedanken uns ganz herzlich bei denjenigen, die für die beste Hochschule von allen Modell gestanden haben und natürlich beim Fotografen Jürgen Helbig und seinem Assistenten Henning Rohm.



Ein dickes Dankeschön geht an:

Janka Röseler, Henryk Fiedler, Wahid Khan, Elke Pistono, Dennis Kampmann, Polina Kaminskaia, Michael Lohmar, Judith Kürschner, Jan Zaeske, Victoria Esser, Maral Kanini, Sebastian Benz, Yvette Wabenga, Julia Myritz und Wei-Ting Lin.





Projekte, Projekte, Projekte ... und schnell mal einen Film drehen

Eine Gruppe von Studierenden hat es sich in den Sesseln der Cafeteria in der EUFH gemütlich gemacht. Sie haben das Grundstudium hinter sich und stecken mitten im vierten Semester. Alle haben ihre Kalender aufgeklappt auf dem Schoß liegen und üben sich in der Koordination von Terminen. Gar nicht so einfach bei sechs bis sieben parallel laufenden Projekten - alle mit unterschiedlichen Teammitgliedern.

Schließlich finden die vier Handelsmanager einen freien Sonntag für ihr Projekt im Kurs Training Sozialer Kompetenzen (TSK). Sie haben den Auftrag, einen Film zu drehen, bei dem alle vier verschiedene Rollen einnehmen sollen. Mit dem Film sollen sie zeigen, dass sie alles über das Thema Moderation gelernt haben, was ihnen im vierten Semester dazu beigebracht wurde.

Als erstes wird die Lage gesichtet: „Kennt sich irgendjemand mit dem Filmen aus?“ Allgemeines Kopfschütteln. „Kann jemand einen Film schneiden?“ Ratlose Gesichter. „Kennt vielleicht einer von euch jemanden, der eine digitale Videokamera hat?“ Jetzt kommt Leben in eins der Teammitglieder. „Gut, dann hätten wir die Kamera. Jetzt brauchen wir nur noch einen Raum, ein Flipchart, einen Moderationskoffer und ein bisschen gute Laune...“

Nach einem ausgiebigen Sonntagsbrunch, bei dem schon mal ein grober Grundriss festgelegt wird, bauen die experimentierfreudigen Mädels Kulisse und Technik auf. Vor jeder Szene wird der Ablauf besprochen und dann enthusiastisch auf „Record“ gedrückt.

Drei Stunden und etliche Lachkrämpfe später sinken die Protagonistinnen erschöpft zu Boden. Jetzt nur noch drei Stunden sekundengenaues Schneiden mit einem Programm, was sie noch nie gesehen haben. Brennen, beschriften und abgeben.

Gut, das erste Projekt ist im Kasten. Dann können sie sich ja nun über die anderen fünf bis sechs hermachen. Gut, dass die IHK-Abschlussprüfungen (mündlich und schriftlich) schon Mitte des Semesters vorüber waren. So oder so ähnlich wie Sarah Wittig, Erika Ureta Schleien, Margarita Schmidt und Anne Nguyen ging es vielen Studierenden in diesem Semester. Sehr gut, dass wir diese Chancen erhalten haben. Nur gut, dass es vorbei ist.

Anne Nguyen

Anne (links) und Erika



**Assessment Center:****Eine Wunderwaffe?!**

Jeder hat von dieser Art der Personalauswahl schon einmal gehört: das Assessment Center oder kurz AC. Es wird für die Auswahl von Auszubildenden und Berufseinsteigern, aber auch von Führungskräften eingesetzt. Doch was steckt dahinter? Und wie kann man als Bewerber erfolgreich bestehen? Gibt es ein Geheimrezept bzw. ist das Assessment Center selbst ein Geheimrezept, um die geeigneten und passendsten Bewerber herauszufischen?

Was für ein Ziel hat das AC? Der Begriff Assessment Center bedeutet „Beurteilungs- oder Einschätzungscenter“. Das AC hat das Ziel, eine Prognose für die berufliche Eignung zu stellen. Es gehört zu den simulationsorientierten Personalauswahlverfahren. Für derartige Verfahren ist charakteristisch, dass berufsnahe Arbeitssituationen in Übungen simuliert werden. Beim AC steht nicht das fachliche Wissen im Vordergrund, sondern vielmehr die Persönlichkeit, also die sogenannten Soft Skills. Durch das AC möchten die Unternehmen erkennen, wie sich der Kandidat in Praxissituationen verhält. Diese Praxissituationen werden im AC durch bestimmte Übungen simuliert. Mehrere Prüfer beobachten und bewerten dann das Verhalten der Kandidaten in diesem AC.

Es werden zwei Formen von ACs unterschieden: Gruppen- und Einzel- AC. Beim Gruppen-AC werden mehrere Bewerber gleichzeitig für eine bestimmte berufliche Eignung überprüft. Beim Einzel-AC dagegen wird die Kompetenz eines einzigen Bewerbers eingeschätzt. Einzel-ACs werden meist nur für gehobene Führungspositionen eingesetzt.

Neben der bereits erwähnten Personalauswahl kann ein AC auch dafür genutzt werden, die Möglichkeiten beruflicher Weiterentwicklung von Mitarbeitern eines Unternehmens einzuschätzen. Diese Form heißt dann Entwicklungs-Assessment Center oder Potenzialanalyse.

Auf welche Übungen kann der Kandidat bei dieser Bewerberauswahl treffen? Das ist sehr unterschiedlich - je nach Unternehmen und nach Einstellungsart. So gibt es Einzelübungen, Partnerübungen und Gruppenübungen.

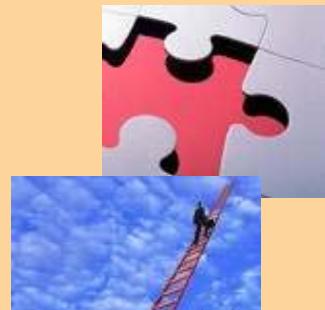


Eine Einzelübung ist der sogenannte „Postkorb“. Dabei handelt es sich um eine Simulation, bei der in erster Linie Planungs- und Organisationsvermögen, Priorisierungsfähigkeit sowie Stressresistenz überprüft werden. Ziel dieser Übung ist es außerdem, sich ein Bild über die systematische Vorgehensweise eines Kandidaten zu machen. Eine typische Postkorb-Situation kann sich wie folgt darstellen: Ihr kommt gerade aus dem Urlaub zurück, Euer Briefkasten und Euer E-Mail-Account laufen über. In kurzer Zeit müsst Ihr diese Postberge bearbeiten. Bei dieser Übung ist es entscheidend, dass man sich alle Informationen vorher durchliest, bevor man eine Planung macht. Wie stehen die unterschiedlichen Aufgaben im Zusammenhang? Gibt es Überschneidungen? Was wird selbst erledigt, was wird delegiert? Bei der Delegation ist zu beachten, dass man Personalthemen wie Mitarbeitergespräche oder Jubilarehrungen persönlich bearbeiten sollte.

Präsentationen sind sehr beliebt im AC. Eine Übung ist die Selbstpräsentation, bei der sich ein Kandidat kurz vor den Beobachtern vorstellt. Zur Vorbereitung der Präsentation stehen ihm häufig Flipchart, Pinnwand und verschiedenfarbige Stifte zur Verfügung. Diese Medien sollten unbedingt auch genutzt werden. Bei der AC-Übung „Selbstpräsentation“ wird in erster Linie auf Kommunikationsfähigkeit, Kontaktstärke und Zielorientierung geachtet. Deshalb ist es wichtig, sich auf das Wesentliche im Lebenslauf zu konzentrieren, so dass sich ein roter Faden erkennen lässt. Idealerweise führt er direkt zur angestrebten Position. Die allgemeinen Präsentationstechniken sollten eingehalten werden: laut und deutlich sprechen, Blickkontakt halten, Gestik und Mimik bewusst einsetzen, einen ruhigen Stand behalten, Zuhörer mit einbeziehen.

Eine weitere Komponente des ACs kann das (Stress-)Interview sein. Es schließt sich häufig an die Selbstpräsentation an. Ähnlich wie beim Vorstellungsgespräch werden dem Bewerber Fragen gestellt, die oft auch Stress erzeugen sollen, um die Belastbarkeit zu überprüfen. Gezielt wird nach vermeintlichen wunden Punkten gefragt oder bewusst provoziert. Hier heißt es, sich nicht aus der Ruhe bringen lassen und sich vor dem AC gründlich vorzubereiten, in dem man noch mal seine Bewerbungsunterlagen sichtet. Ein weiterer Tipp: Auf die provokanten Fragen sachlich antworten und Selbstbewusstsein zeigen.

Gerne wird ein Rollenspiel als Partnerübung eingebracht. Meist besteht das Szenario aus einem Interessenskonflikt oder einer Führungssituation, wie z. B. das Gespräch mit einem schwierigen Mitarbeiter. Die Beobachter achten in dieser Übung neben Kommunikationsfähigkeit und Einfühlungsvermögen auch auf Durchsetzungsvermögen. Beim Rollenspiel sind die Kommunikationstechniken einzusetzen. Diese sind Paraphrasieren, Aktives Zuhören und Ich-Botschaften. Ziel dieser Techniken ist es, ein inhaltliches und emotionales Verständnis aufzubauen. Mimik und Gestik spielen bei solchen Gesprächen eine bedeutende Rolle. Wer fragt, der führt, lautet der Grundsatz. Daher ist es wichtig, Fragen zu stellen. Hier gilt die Regel, dass am Anfang des Gespräches offene Fragen („Wie zufrieden sind Sie im Moment mit den neuen Aufgaben?“) gestellt werden, um dem Gesprächspartner seinen Standpunkt erläutern zu lassen und um das Thema zu sondieren. Danach folgen alternative Fragen („Wollen Sie in der Abteilung bleiben, noch acht Wochen warten oder sich sofort umorientieren?“), die den Diskussionsraum zunehmend einengen und die Informationen kanalisieren. Zum Ende eines Gespräches folgen geschlossene Fragen („Wollen Sie die Abteilung wechseln?“), die der Gesprächspartner nur mit ja oder nein beantworten kann und somit eine Entscheidung herbeiführen.



Eine andere Form von Konfliktgespräch ist die Pro- und Kontra Diskussion. Zwei Gegenspieler, von denen einer ein Beobachter sein kann, repräsentieren unterschiedliche Standpunkte und sollen diese argumentativ vertreten. Wie argumentiert man da am besten und wie sollen die Argumente aufgestellt sein? Am besten ist es, wenn man sich Argumente für beide Positionen überlegt, um so auf die Gegenpartei gut vorbereitet zu sein. Für die eigene Argumentation gilt, dass das zuletzt Gesagte am besten im Kopf hängen bleibt. Daher sollte das stärkste Argument zum Schluss folgen.

Die Gruppendiskussion ist eine weitere beliebte Übung. Dabei wird insbesondere auf Teamfähigkeit geachtet. Mehrere Kandidaten nehmen an dieser Diskussion teil. Das Thema wird entweder vorgegeben oder man darf es sich aussuchen. Wie übersteht man so eine Gruppendiskussion souverän? Hier helfen die allgemeinen Gesprächsregeln: andere Kandidaten ausreden lassen, sachlich bleiben, aktiv zuhören. Ziel ist es nicht, die eigene Meinung durchzusetzen, sondern es geht um das Verhalten in dieser Diskussion: ruhige Teilnehmer in die Diskussion einzubeziehen, die Diskussion zu strukturieren, Ergebnisse zusammenzufassen und die Zeit im Auge zu behalten. Die eigene Meinung sollte zwar klar geäußert, aber nicht durchgeboxt werden.

Eine andere Gruppenübung ist die Gruppenarbeit. Hier heißt es, etwas gemeinsam praktisch herzustellen. Ein Beispiel dafür ist der Eierfall aus der Lehrveranstaltung Training Sozialer Kompetenzen. Andererseits kann auch eine Fallstudie gemeinsam bearbeitet werden. Bei dieser Übung wird darauf geachtet, wie man sich in das Team einbringt und welche Rolle man in diesem einnimmt. Handelt es sich um eine Position für Führungsnachwuchskräfte ist es sicherlich positiv, wenn man die Rolle des Koordinators einnimmt. Wichtig ist es auch, die Aufgabe zu strukturieren und die Zeit im Auge zu behalten.

Die Bausteine in einem AC sind meist gleich. So kommen häufig Gruppenübungen, Rollenspiele, Präsentationen, Postkorbüungen vor. Inhaltlich sind sie jedoch unterschiedlich, da sie positionsspezifisch konzipiert werden. Kann man sich also auf ein AC vorbereiten? Bestimmte Übungen bereits vorab kennen zu lernen und durchzuspielen, wie dies der Fall ist in der Lehrveranstaltung Training Sozialer Kompetenzen, vermitteln ein Bild von der Situation im AC. Bestimmte Techniken wie die Kommunikationstechniken oder Feedbackregeln werden auch erlernt. Jedoch hat jedes Unternehmen andere Anforderungen an seine Kandidaten, so dass es sein kann, dass ein Unternehmen z. B. dynamisches Auftreten gut findet und ein anderes es eher als negativ ansieht. Ziel beim AC ist es herausfinden, ob Kandidat und Unternehmen zusammenpassen. Daher gilt allgemein bei allen ACs: Authentisch bleiben und die erlernten Techniken zielgerichtet einsetzen!

Jasmin Schiefer



Christians Kochwelt:**Das schmeckt im August**

Ich bin nicht nur Logistikstudent an der EUFH, sondern auch gelernter Koch. Und ich werde immer wieder von Menschen, die nicht kochen können, gefragt, ob ich nicht ein gutes Rezept kenne oder mal was für sie kochen könnte. Eigentlich ist es wirklich nicht schwer, etwas Leckeres für Freunde zu kochen. Deshalb habe ich hier für alle, die gerne schlennen, „Christians Kochwelt“ ins Leben gerufen. Ich werde Euch einige Tipps für die Studentenküche geben und neue kleine Rezepte zum Nachkochen präsentieren. Falls ihr Fragen rund ums Kochen habt, dann schreibt mir einfach an meine E-Mail Adresse: christian.ullrich@eufh.de

So, jetzt geht's erst mal los mit einem Menü für die heiße Zeit. Zuerst gibt's eine kalte Suppe und danach einen leichten Salat.

Geeiste Melonensuppe

Rezept:

1 Honigmelone
½ L O-Saft
1 Blutorange
250ml trockener Weißwein



Alles in ein hohes Rührgefäß geben und mit dem Mixer pürieren. Danach kurz ins Eisfach legen und eisgekühlt genießen.

Dazu empfiehlt der Küchenchef einen leichten Nudelsalat mit Tomaten.

Rezept:

180 g Vollkornnudeln
3 TL Tomatenmark
3 EL Balsamico Essig
6 EL Gemüsebrühe (oder Pulver)
3 TL Olivenöl
2 kleine rote Zwiebeln
500 g Tomaten
Frischer Basilikum
Salz und gestoßener schwarzer Pfeffer



Einen großen Topf Salzwasser mit Olivenöl zum Kochen bringen und die Nudeln darin al dente kochen. In der Zwischenzeit Tomatenmark, Olivenöl, Essig, Gemüsebrühe sowie Salz und Pfeffer in einer Schüssel verrühren. Die Tomaten, Zwiebeln und das Basilikum klein schneiden und mit unterheben. Zum Schluss noch mit den abgeschreckten Nudeln vermengen und fertig ist der Nudelsalat.

Fehlt nur noch ein leckeres Ciabatta.

Bon appetit!

Christian Ullrich

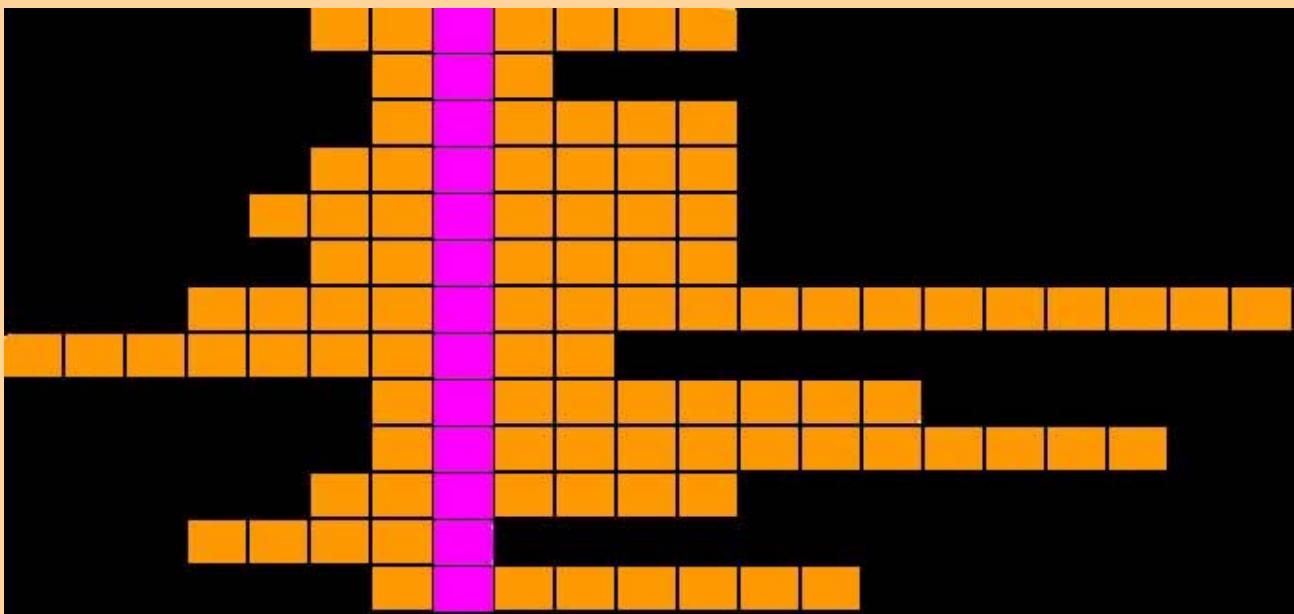
Das ganze Leben ist ein Quiz:

EUFH-Rätsel für Fortgeschrittene

Liebe Rätsel-Freunde,

habt Ihr gerade zehn Minuten Pause? Gut - dann rätselt los! Das Lösungswort ergibt die Top-Adresse in Brühl schlechthin. Viel Vergnügen beim Grübeln!

1. Club der Geißböcke
2. Kölner Popgruppe
3. Studienabschluss
4. Professor, der Statistik unterrichtet
5. kulinarische Stätte
6. Räumlichkeit des Lehrens UND Lernens
7. ein Studiengang
8. Fachbegriff aus der Statistik
9. akademischer Titel
10. ein Studiengang
11. eine Villa in Brühl
12. Fachhochschulgelände
13. unser Kanzler



Lösung:

Christian Ullrich



**"Nesthocker" unterwegs nach Brühl:****International in jeder Lebenslage****Thomas Olukayode Abimbola**

Als ein so genannter „Nesthocker“, der das Haus tagsüber gerne verlässt, aber nachts gerne auch wieder zurückkehrt, pendle ich jeden Tag zwischen Aachen und Brühl hin und her. Auf meiner zweistündigen Reise habe ich schon sehr interessante Menschen kennen gelernt. Während der WM habe ich nun unterwegs einen sehr außergewöhnlichen Menschen getroffen: Thomas Olukayode Abimbola! Er ist ein nigerianischer Sportreporter, der für CNN in Nigeria über die WM berichtete.

Morgens um 7:30 Uhr im Zug nach Köln schien es mit der Internationalität zu hapern. So konnte keiner der anwesenden Mitreisenden Thomas auf Englisch sagen, dass dies der Zug nach Köln ist. Da ich ein sehr offener Mensch bin und gerne mit Rat und Tat zur Seite stehe, war das natürlich für mich kein Problem, da für mich als angehende Studentin der EUFH Internationalität natürlich jetzt schon groß geschrieben wird.

Denn an der EUFH, wo Fremdsprachen bekanntlich ein sehr wichtiger Bestandteil des Studiums sind, ist Englisch selbstverständlich und eine weitere Fremdsprache nach 3 ½ Jahren ganz bestimmt auch.

Thomas war sehr erfreut und dankbar, dass sich endlich einmal jemand die Mühe machte, sich seinem Problem anzunehmen. So kamen wir ins Gespräch, natürlich auf Englisch. Wir unterhielten uns über seine Kultur, die kaum vergleichbar ist mit der europäischen Kultur. So ist es beispielsweise für Thomas unverständlich - wahrscheinlich bis heute - warum eine Frau arbeitet und nicht zu Hause für die „Verwaltung des Hauses“, wie er es nannte, sorgt. In Nigeria würden Frauen sogar von ihrer Familie deshalb verstoßen. Für mich ist das schon ein sehr merkwürdiger Gedanke, da ich jetzt bereits arbeite. In Nigeria ist also lediglich der Mann für die finanzielle Versorgung zuständig.

Wie unterhielten uns trotzdem sehr angeregt über die Arbeit und das Studium an der EUFH, das er noch nicht kannte. Er war sofort sehr interessiert und machte sich Notizen in seinem Adressbuch für Nigeria. Zum Glück habe ich immer eine Broschüre von der EUFH dabei, wo selbstverständlich auch auf Englisch das Konzept erklärt wird, und so konnte er alles noch besser verstehen. Er war sehr erfreut, als ich ihm die Broschüre für seine Zwecke schenkte, denn so konnte er auch noch in Nigeria über die EUFH berichten.

Da jede Reise auch einmal endet, musste ich am Kölner HBF aussteigen. Wir tauschten aber noch Email Adressen aus. Durch mein „Networking“ habe ich eine interessante Person kennen gelernt.

Natürlich interessierte mich, wie Thomas die WM fand. Über Email teilte er mir mit, dass die Stimmung und die Atmosphäre in den Stadien so großartig war, wie er es bisher noch nicht erlebt hatte, obwohl der am 26. Mai 1968 geborene Nigerianer bestimmt schon viele WM Spiele als Reporter gesehen hat.

Am 12. Juli musste er wieder zurück nach Nigeria und schrieb mir per Email, dass Deutschland ein tolles Land ist und es ihm Köln besonders angetan hat. Brühl hat er nur noch nicht kennen gelernt, sonst würde er wahrscheinlich anders denken, habe ich dem hinzugefügt. Außerdem sagte er mir, dass das Motto der WM „Die Welt zu Gast bei Freunden“ wirklich passen würde, da er die Deutschen immer gastfreundlich kennen gelernt hat.

Bis heute haben wir regen E-Mail Kontakt und ich hoffe, dass das auch so bleiben wird, da ich gerne noch sehr viel von Nigeria erfahren würde. Ich bin froh darüber, dass es für mich kein Problem ist, international zu denken, denn sonst würde ich wahrscheinlich eine Menge interessante Menschen nicht kennen lernen.

Wie man merkt, sind die EUFH Studenten, international gesehen, ihrer Zeit immer ein Stück voraus!

Lea Maria Fröschen



Deckenbespannung im Kölner Hauptbahnhof während der WM

Ideen für Hyundai:

Mit Herz und Marketing-Verstand

Mit der Vermarktung von 1.000 Hyundai-Autos nach der Fußball-WM beschäftigten sich unsere Studierenden bekanntlich schon vor weit über einem Jahr intensiv während des Marketing-Wettbewerbs der DCI. Die Fahrzeugflotte hatte den „Weltmeistern der Herzen“ und anderen prominenten Sportassen aus aller Welt während des Turniers zur Verfügung gestanden. Der Autohersteller Hyundai, der das Projekt vergeben hatte, setzte jetzt tatsächlich einige Ideen und Konzepte in die Tat um, die auch einige Wettbewerbsteilnehmer mit viel Begeisterung entwickelt hatten.

„Es macht uns schon ein bisschen stolz, jetzt in der Zeitung zu lesen, dass der WM Sponsor Hyundai einige unserer Vorschläge anscheinend tatsächlich aufgegriffen hat“, freute sich Anne Nguyen, die zu den Teilnehmern gehörte.

Damit potenzielle Käufer erkennen, dass ein Hyundai aus der WM-Flotte ein ganz besonderer Hyundai ist, hatte das Team von Anne Nguyen, Erika Ureta Schleien, Julia Enchelmaier, Margarita Schmidt und Jonathan Heinze beispielsweise vorgeschlagen, im Innenraum der Autos Plaketten mit WM-Logos anzubringen. Und tatsächlich prangt heute im Inneren aller WM-Flottenfahrzeuge eine Plakette, die ihre „Echtheit“ nachweist.

Einige der Autos möchte Hyundai, ausgestattet mit einem persönlichen Gegenstand von WM-Helden wie Jürgen Klinsmann, für einen karitativen Zweck versteigern, was der Bekanntheit der Marke sicherlich zugute kommen wird. Vor einem Jahr hatte das Studententeam die Idee, so genannte „Hyundai-unterm-Hammer-Feste“ an den zwölf Austragungsorten der WM durchzuführen und den Erlös in voller Höhe einem guten Zweck zufließen zu lassen. „Dabei hatten wir eine Steigerung der Markenbindung im Sinn“, erzählt Erika. „Bei einer Versteigerung ist es schließlich ganz normal, dass die Interessenten sich die Autos genau ansehen, sie anfassen, sich hineinsetzen oder sogar eine kleine Probefahrt unternehmen.“

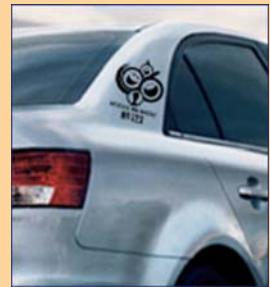
Auch wenn es heute natürlich nicht sicher ist, dass Hyundai die pfiffigen Ideen wirklich aufgegriffen hat, so waren doch zumindest jede Menge Anregungen für die Vermarktung der WM-Fahrzeugflotte von Hyundai dabei.

Renate Kraft

(Quelle: *Kaisers Kutschen unterm Hammer*, Automobilwoche vom 3.7.2006, S. 18)



Plakette für den Innenraum,
entworfen vom
Studententeam



WM-Fieber:

Mein persönlicher Rückblick

Schon Wochen vor Beginn der WM war ich in heller Aufregung. Wo wird geguckt, wo bekomme ich ein gutes und günstiges Trikot her? Bei welchem Wettanbieter hinterlege ich mein kleines Studentengeholt?

Zu diesen Fragen gesellte sich dann kurz vor Beginn des Turniers noch die Frage nach der Fahne oder auch den Fahnen... welche Größe, welche Nationalität soll es sein?

So langsam ereilte das WM Fieber auch die EUFH. Veranstaltungen wurden kurzerhand problemlos auf einen anderen Tag gelegt, das Orange wurde durch die Farben unseres Landes ersetzt und viele kamen auch mit den Trikots ihres Heimatlandes zur EUFH. Natürlich gab es eine Reihe von ständigen Themen: Wer spielt auf welcher Position? In welcher Formation lässt Klinsi spielen? Und natürlich „die Wade der Nation“. Eine Super Aktion von der EUFH war, dass die Studierenden viele Spiele live in der Hochschule gucken konnten.

Da ich im Kölner WM Stadion (schade, dass man es nicht beim Namen nennen durfte) für eine Catering Firma gearbeitet habe, musste ich mich schon Monate vor Beginn der WM akkreditieren lassen und meinen Ausweis eine Woche vorher beim Akkreditierungszentrum abholen. Wochen vorher freute ich mich schon tierisch auf die Einsätze. Dann war es endlich so weit. Ich durfte im VIP Sponsor Zelt arbeiten. In den Halbzeiten fieberten alle Kollegen an den Fernsehern im Zelt mit. Es herrschte eine ganz eigentümliche Atmosphäre. Als dann noch Pierre Littbarski während eines Spiels Rede und Antwort stand, war ich als bekennender und mitleidender FC Fan vollends begeistert. Er prophezeite das Ausscheiden der Italiener im nächsten Spiel...der Rest ist Geschichte.

Ich selbst war beim Halbfinalspiel auf der Berliner Fanmeile. Unglaublich, was sich da abgespielt hat! Vom neuen, sehr imposanten Berliner Hauptbahnhof strömten Hunderttausende Richtung Fanmeile. Es gab am Reichstag eine Adidas Arena als Nachbau des Olympiastadions für 10.000 Zuschauer und vieles mehr.

Von der Wiese vor dem Kölner Stadion aus konnte man an einem Studentenwohnheim ein sehr großes Plakat erkennen, auf dem „\$ FIFA \$“ prangte. Es wurde ja schon sehr oft über die Kommerzialisierung des Fußballs und die Vermarktung der WM gesprochen. Ein fader Beigeschmack bleibt auch nach der WM und die Frage ob es korrekt war, dass die Sponsoren so tief in die Tasche greifen mussten und regionale Kleinanbieter auf der Strecke blieben. Man muss anfügen, dass alleine die Stadt Köln ca. 8 Mio. Miese bei der WM erwirtschaftet hat, weshalb auch dieses Jahr unser sonst immer so internationale und schönes Ringfest ins Wasser fällt, einfach weil kein Geld da ist. Ein gutes Beispiel für Marketing und „Geldgier“ der Verantwortlichen ist auch, dass unsere Bundesliga ab der Spielzeit 2007/08 nicht mehr Bundesliga heißen wird, sondern von der Telekom gekauft wurde. Sie wird dann vielleicht bald T-System Liga heißen. Dann bleibt natürlich nur noch zu klären, wer den Zeitungen verbieten soll, das Wort „Bundesliga“ zu schreiben. Für dieses Problem bleibt ja aber noch ein Jahr Zeit.

Es lässt sich auch nach der WM feststellen, dass noch viele Flaggen verschiedenster Nationalitäten an Balkonen hängen. Unser Patriotismus ist im gesunden Maße in unsere Köpfe zurückgekehrt und wir sind stolz auf unsere Nationalmannschaft und unser Land.

Bleibt noch anzufügen, dass laut Urs Meier nach der WM vor der EM ist.

Christian Ullrich





+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band



+++Dada-Prozente von Max+++

Wir (Anne und das Marketing-Team) haben wieder ein neues Lokal für Euch getestet. Das DADA MAX in der Brühler Innenstadt können wir Euch unbedingt empfehlen. Hier ein Auszug aus der Speisekarte:

* Griechischer Bauernsalat mit Tomaten, Gurken, Paprika, Zwiebeln, Feta, Peperoni und Oliven, dazu Baguette
normaler Preis 6,50 €

* Frische Tomatensuppe mit Sahnehaube und Basilikum
normaler Preis 3,90 €

* 300 g Holzfäller-Steak vom Grill mit Kräuterbutter, Salzkartoffeln und Salat
normaler Preis 7,90 €

* Tagliatelle al Funghi mit frischen Champignons in Kräuterrahm, Parmesankäse
normaler Preis 5,90 €

Wem jetzt das Wasser im Mund zusammen gelaufen ist, der sollte sich seinen Studentenausweis oder seine Visitenkarte schnappen (wer beides nicht hat, kann sich bei uns melden) und selbstbewusst bei DADA MAX vorzeigen. Ihr bekommt dann immer auf alles 10 % Rabatt. Noch ein Tipp: Wer in Eile ist, kann auch vorher anrufen und sich ankündigen. Die Mahlzeiten werden alle frisch zubereitet und nehmen daher manchmal etwas mehr Zeit in Anspruch. Falls Ihr noch nicht selbst darauf gekommen seid und damit Ihr auch nicht ahnungslos dort aufschlagen müsst, wollen wir Euch diese Info nicht vorenthalten: Die Namensgebung des Lokals wurde durch den großen Maler unserer Stadt Brühl und seine künstlerische Stilrichtung inspiriert (tja, unsere Anne ist ein schlaues Kind).

Guten Appetit und guten Durst.

DADA MAX

Bahnhofstr. 16 (Nähe Markt)

50321 Brühl

Tel.: 02232-943123

Chef: Toni Jertila (möchte Toni genannt werden)